Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 49.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 30. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

## Telegraphische Nachrichten.

### Offizielle militärische Nachrichten.

Dem Königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist den 28. d. M. Abends spät nachstehende Mittheilung zugegangen:

**Versailles**, 28. Januar. Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Kapitulation aller Pariser Forts, und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet worden. Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen.

### Der Kaiserin-Königin Augusta in Berlin.

**Versailles**, 29. Januar. Gestern Abend ist ein 3wöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris internirt; die Garde Nationale Sedentaire übernimmt die Aufrechthaltung der Ordnung. Wir besetzen alle Forts, Paris bleibt zernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind.

Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre respektiven Landstrecken besetzt mit Neutralitäts-Zonen zwischen sich.

Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen. **Wilhelm.**

---

**Brüssel**, 29. Januar Morgens. Der zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossene Waffenstillstand dauert bis zum 19. Februar. Die Unterschriften erfolgten am 28. Januar Abends. Die Pariser Garnison, ausgenommen die Nationalgarde, streckt die Waffen. Heut Vormittag 10 Uhr besetzen die deutschen Truppen die Forts.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

## Brief- und Zeitungsberichte.

☉ **Berlin**, den 27. Januar.*) Die Normal-Aichungskommission, deren Plenarversammlung am Montag begonnen hat, ist gestern Abend mit den jüngst erwähnten Arbeiten zum Abschluß gekommen. Hinsichtlich der wichtigen Frage, wie bei eventueller Abänderung der für den Nordbund eingerichteten Stempel zu verfahren wäre, um den Kommunen nicht eine erneute Kostenlast aufzubürden, ist beschlossen worden, den bisherigen Stempel beizubehalten und für den Fall der Einführung eines neuen seitens des Reichs-Kanzleramts die Annahme von der Abnutzung der bisherigen abhängig zu machen, also eine successive Einführung des neuen Stempels Platz greifen zu lassen. Die vielfach gehegte Hoffnung, endlich auch die Aichung der Schankgefäße regulirt zu sehen, hat sich leider noch nicht realisirt und doch ist dies eine Angelegenheit, bei welcher das Publikum in der That recht lebhaft interessirt ist. Die Normal-Aichungskommission hat ihre Vorschläge für die Aichung der Schankgefäße und Flaschen längst in einem Reglement festgestellt, welchem auch die volle Billigung des Bundeskanzleramtes zu Theil geworden und dessen Einführung in Braunschweig und Hamburg bereits erfolgt ist. Man muß nun hoffen, daß man sich auch in Preußen recht bald dazu verstehen möchte. — Zu den dringendsten Angelegenheiten auf dem Gebiete der Beamtengehälter gehört eine durchgreifende Reform der Stellung der Medizinalbeamten. Einen Schritt nach dieser Richtung hin, aber auch nur einen sehr kleinen, bahnt allerdings eine bezügliche Vorlage an, welche dem Abgeordnetenhause gemacht ist. Dieselbe wird morgen die Kommission beschäftigen und derselben Gelegenheit geben, ihre Forderungen zu präzisiren. — Im Abgeordnetenhause hat heute die Kommission für das Armenpflegegesetz bis § 37 ihre Berathung fortgesetzt. Auch heute ist in den meisten Fällen die Regierungsvorlage gegen die Herrenhausbeschlüsse wiederhergestellt worden. Von den Beschlüssen mag als der wichtigste hervorgehoben werden, daß bei der Vertheilung der Pflichten des Landarmenverbandes die direkten Steuern den Maßstab geben sollen. — Man hofft übrigens, die Kommissionsarbeiten spätestens am Dienstag zu beenden und die Plenarberathung in etwa zehn Tagen beginnen zu können. — Die Kommission, zur Vorberathung des Gesetzes, betreffend eine Strandungsordnung für die Provinzen Preußen und Pommern hielt heute ihre erste Sitzung. Die Regierung war durch die Geheimen Räthe Zebens und Herz vertreten. Die Kommission beschäftigte sich lange Zeit mit der Präjudizialfrage, ob man nicht besser thäte, die Materie durch die Reichsgesetzgebung zum Austrag bringen zu lassen, als gegenüber dem Bedürfniß zweier Provinzen ein Spezialgesetz zu schaffen. Die Regierungs-Kommissarien hielten bei der Verschiedenheit der Küsten- und Strand-Behörden in Deutschland ein Reichs-Gesetz für durchaus unthunlich und die Annahme der Vorlage gerade wegen des Bedürfnisses der fraglichen Provinzen für besonders wünschenswerth. Die Kommission beschloß, auf diese Präjudizialfrage nach Durchberathung des Gesetzes noch einmal zurückzukommen. Die Spezialdebatte gedieh bis zu § 3 unter Annahme der Regierungsvorlage. — Auf die bekannte Anordnung des Kultusministers v. Mühler bezüglich der Placirung der zur hiesigen Kunstausstellung eingesandten Bildwerke hat der Verein Berliner Künstler eine Erklärung erlassen (s. das Feuilleton unserer Sonnabendzeitung), welche wegen ihrer sachgemäßen würdevollen Haltung und ihrer geistvollen Beleuchtung der bezüglichen Verhältnisse allgemeine Sensation gemacht hat. Wie man hört, ist der Verfasser kein Künstler, sondern Jurist und eines der bekanntesten Mitglieder der linken Seite des Abgeordnetenhauses.

*) Verspätet eingetroffen.

**Nanzig**, 24. Januar. Der „Moniteur officiel de Gouvernement général de Lorraine" veröffentlicht in seinem amtlichen Theil Folgendes:

Se. Maj. der König von Preußen, Deutscher Kaiser, befiehlt in Anbetracht der Zerstörung der Brücke von Fontenay westlich von Toul: Der zum General-Gouvernement von Lothringen gehörige Bezirk hat eine außerordentliche Kontribution von Zehn Millionen Francs als Buße zu zahlen. Dies wird dem Publikum mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß die Art der Repartition später veröffentlicht wird und daß die Einziehung der genannten Summe mit der größten Strenge erfolgen wird. Das Dorf Fontenay ist unverzüglich in Brand gesteckt worden mit Ausnahme einzelner für den Gebrauch der Truppen reservirter Gebäude.

Nanzig, den 23. Januar 1871.

Der General-Gouverneur von Lothringen, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen,

v. Bonin.

**Pest**, 24. Januar. In der Sitzung der ungarischen Delegation stand das Budget des Ministeriums des Aeußeren zur Berathung. Franz Pulszky fordert eine entschiedene Politik. Als solche empfiehlt er, vor Rußland auf der Hut zu sein, mit Deutschland Freundschaft zu pflegen und darüber zu wachen, daß die innere Entwickelung der Türkei durch keine fremde Macht gestört, daß jede europäische Katastrophe dort fern gehalten werde. Redner schließt, indem er sich als einen Bewunderer des schönen Styls der Beust'schen Noten bekennt; dieser sei aber für einen Staatsmann eine gefährliche Gabe, da er dazu verleite, zuviel zu schreiben. „Schreiben Sie nicht so viel, Exzellenz!" Graf Franz Szirmay tadelte das Streben, die österreichische Führerschaft in Deutschland wieder herzustellen, während doch Ungarn vielmehr ein Bedürfniß nach deutscher Kultur habe. Es gebe für die Monarchie nur eine kräftige und förderliche Allianz, die mit Deutschland; er fürchtet für Ungarn davon keine Germanisirung, noch weniger die Annexion Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Frankreichs moralischer Verfall sei nicht durch Napoleon III. verschuldet; daß dieser in seiner Weise auch nur ein Jahr habe regieren können, dafür sei lediglich jener Verfall der französischen Nation schuld. Redner hält dem Grafen Beust vor, nicht schon vor drei Jahren mit dem Norddeutschen Bunde Freundschaft geschlossen zu haben, dann wäre dieser unselige Krieg gar nicht zum Ausbruch gelangt. Er macht die traditionelle Politik Oesterreichs, fortwährend mit Preußen Reibungen zu suchen, dafür verantwortlich, daß die Macht Rußlands sich zusehends vergrößert habe und die orientalische Frage überhaupt habe entstehen können, und schließt mit einer nachdrücklichen Empfehlung der deutschen Allianz, „zu deren Erhaltung kaum ein Opfer zu groß sei;" sie werde die staatliche Integrität der Monarchie und den Frieden Europas sichern. — Urményi erklärte sich gegen eine Allianz mit Preußen, weil Frankreich das progressive Element in Europa repräsentire. Trefort erklärte die Neutralitätspolitik beim Ausbruche des Krieges für eine richtige. Die Parteinahme für Frankreich hätte die Deutschen Oesterreich entfremdet. Zu tadeln sei blos, daß Oesterreich sich im Osten nicht vor Störungen zu sichern wußte, was aus dem Grunde der Fall war, weil es mit Berlin gespannt blieb. Die Konstituirung Deutschlands als Militärmacht sei für Oesterreich unangenehm, aber nicht gar so gefährlich, da Deutschland und Rußland weder natürliche noch aufrichtige Freunde seien. Baron Orczy verwahrte die Regierung gegen die Zumuthung, als hätte sie sich bestrebt, den Anschluß Süd Deutschlands an den Norden zu verhindern. Auf die Frage Pulszky's, warum die Monarchie nicht schon im Jahre 1867 eine Allianz mit Preußen einging, antwortete er: „Das war damals, wie leicht begreiflich, unmöglich, doch hat die Regierung nie Etwas seit jener Zeit gegen Preußen unternommen. Vor Beginn des Krieges glaubte man, derselbe werde sich in Deutschland, vielleicht an unseren Grenzen vollziehen, es war also Pflicht der Regierung zu rüsten."

**Zürich**, 24. Jan. Der achte Jahrestag der nationalen polnischen Insurrektion ist am 22 d. von den Polen in Zürich gefeiert worden. Der Verein der polnischen Studenten hatte das Fest organisirt; es waren mehr denn hundert Polen Abends 8 Uhr im Café Zimmerleuten versammelt, wo das Bankett stattfand. Unter den ausländischen Rednern sind zwei Italiener und eine Rumäne zu nennen, die ihre lebhaften Sympathien für Polen und für Frankreich, als dessen Schwester im Unglück, Ausdruck verliehen. Graf Plater hob in seiner Rede hervor, die heutige Feier gelte allen nationalen Erhebungen Polens, die seit einem Jahrhundert stattgefunden haben und endlich den Sieg der heiligen Sache herbeiführen werden. Aber um zu diesem Siege zu gelangen, müsse man vor allem nach den Gründern des bisherigen Mißlingens forschen, und diese lägen hauptsächlich in dem Mangel an Aufklärung unter dem Volke, das nicht in Masse zu den Waffen gegriffen habe; ferner in der Unzulänglichkeit, was die organische tägliche Arbeit, sowie die Leitung und das Zusammenwirken der Arbeiter am großen Werke der Wiedergeburt des Vaterlandes betreffe. Unter den zahlreichen Toasten sind jene hervorzuheben, welche den Völkern galten, die mit dem unglücklichen Polen sympathisiren und ihm seine Wiedergeburt prophezeihen, und der Toast: Einer für Alle, Alle für Einen!

**Bordeaux**. Die Nachricht, daß die Preußen von Le Mans her sich Angers nähern, hat in letzterer Stadt allgemeinen Schrecken hervorgerufen. Die Züge von dort treffen mit massenhaften Reisenden ein. Es geht wie früher in Tours; die Panik ist an sich schon ein Uebel, aber das Schlimmste dabei ist, daß sie so leicht ansteckt. — In Nantes hielt sich Gambetta auf seiner Durchreise am 17. Januar nur wenige Minuten auf. Die „Union Bretonne" meldet: „Die Eisenbahn von Nantes nach Rennes nimmt nur noch bis Redon Passagiere mit. Von hier an ist die Bahn ausschließlich Truppen-Transporten vorbehalten." — Am 24. veröffentlichte die Regierung Folgendes: „Tours ist wieder geräumt, dagegen machten die Preußen im Nordwesten Fortschritte. Sie besetzten am Sonntag Foulbec (bei Pont Audemer) und bedrohen Honfleur. Die Besatzung von Havre erhielt Marschordre." (Bekanntlich ist das Corps des Großherzogs von Mecklenburg gegen Rouen hin abgegangen, um mit unserer ersten Armee (v. Goeben) zu kooperiren.)

**Lille**. Englische Korrespondenzen aus Lille vom 22. Januar sind der Meinung, daß Gambetta vor Allem deshalb dorthin gekommen sei, um mit Jules Favre, den er auf der Reise nach London begriffen glaubte, zu konferiren und irgend welche Friedens-Ideen, welche die Pariser Regierung vielleicht auf der Londoner Konferenz anzuregen gesonnen sei, abzufangen und zu berichtigen. Er habe noch ganz den nämlichen Trotz wie damals, als er in Montdidier aus dem Ballon zur Erde stieg. Damals versprach er, die Preußen bis Weihnachten aus dem Lande zu treiben und auch jetzt sagte er wieder, wenn die Preußen nur noch drei Monate länger auf französischem Boden blieben, seien sie verloren. Fast seine ersten Worte nach seiner Ankunft waren „La guerre à outrance" und seine letzten waren ein Protest gegen den Diktatortitel, den die Welt ihm zugelegt hat. Ganz dieselbe Melodie, nur etwas mehr gewässert, charakterisirte seine Rede vom 22. und eine andere Hauptidee, welche sich durch seine beiden Reden zieht, ist die, daß Preußen auf dem letzten Loche pfeife. Er scheint der festen Ueberzeugung zu sein, daß die bisherigen Anstrengungen, so mäßig sie auch dem Zuschauer erscheinen mögen, Preußen gänzlich erschöpft haben. „Auf Gambettas gegenwärtigen Geisteszustand, so fährt der Korrespondent fort, kann ich nur als auf ein äußerst interessantes psychologisches Studium hinsehen. Er hat sich augenscheinlich in die Ueberzeugung hingearbeitet, daß Frankreich stets gewinnnen muß, gleichviel wie die Chancen gegen dasselbe stehen. Noch immer versichert er, Chanzys Armee sei in einer sehr befriedigenden Stellung, und er macht Anspielungen auf Bewegungen, welche die Welt bald in Erstaunen setzen werden. General Faidherbe bleibt trotz seiner letzten Niederlage bei Saint Quentin beim Kriegsminister in hoher Gunst."

Aus Lille, 23. Januar, wird gemeldet:

„Heute Morgen kam hier ein der Association internationale zugetheilter katholischer Almosenier an, welcher aussagte, daß er gestern mit dem letzten Transport von Kranken und Verwundeten Cambrai verlassen habe. Um 8 Uhr Morgens war dort ein deutscher Parlamentär eingetroffen, um den Platz zur Uebergabe aufzufordern; im Falle einer ablehnenden Antwort sollten um 3 Uhr Nachmittags die nach Marcoing zu, im Süden der Stadt aufgestellten Batterien ihr Feuer eröffnen; das erste preußische Geschoß sei aber schon um 2½ Uhr nach Cambrai hineingefallen. Heute Abend war übrigens hier noch keine amtliche Bestätigung weder in Betreff der Beschießung von Cambrai, noch in Betreff des Angriffs auf Landrecies eingetroffen. Der Bahnhof von Arras ist heute Morgen geräumt worden. Die Luftballons folgen sich einander mit großer Eile. Heute Nacht sind abermals zwei Luftschiffer auf dem Nordbahnhof eingetroffen, wo ein Delegirter sie erwartete, um sie sofort zu Gambetta zu führen; sie waren mit einem Ballon gekommen, der gestern Abend Paris verlassen hatte und zu Marchiennes in Belgien niedergefallen war. Die Liller Bevölkerung trägt bis jetzt, ihrem flamändischen Charakter entsprechend, noch einen großen Gleichmuth zur Schau; Alles geht seinen gewohnten Gang. Der Platz ist seit lange vollständig armirt und es sind alle Vorkehrungen getroffen, um binnen wenigen Stunden die Umgegend bis nach Valenciennes hin unter Wasser zu setzen. Das Hauptquartier der Nordarmee soll zu Lille bleiben und die Armee in Cambrai, Arras und Douai Kantonnementsquartiere beziehen."

Von der Albernheit der Vorstellungen, welchen sich die Franzosen im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg trotz aller trüben Erfahrungen hingeben, kann man sich schwer einen Begriff machen. Einen kleinen Beweis davon finden wir in einer älteren Nummer der „Liberté", die an der Spitze ihres Blattes in französischer und dann in deutscher Sprache eine Proklamation an die deutschen Soldaten abdruckte, deren deutschen Text wir zur Erbauung und Erheiterung der Leser in der nämlichen Form und mit allen den Satz- und Stylfehlern folgen lassen, mit denen ihn die Liberté „brachte:"

**AN DIE DEUTSCHEN SOLDATEN.**

Ein grosser Theil der deutschen Familien Vaeter die mit den Preussen einen Vertrag für 3 monate geschlossen haben; die ser Vertrag ist schon zu Ende.

Müde des grausamen Krieges den mit uns Bismark und Wilchelm führen, sie wünschen ihre Waffen nieder zu legen um wie Gaste, dieses iedlen Frankreichs, das die preussische Despoten zu Grunde richten wollen, zu werden. Die preussischen Oberhaupte aber sagen ihren Soldaten dass die Franzosen die Gefangenen erschiessen lassen und des wegen sie wagen sich nicht an uns zu kommen.

Die deutschen Krieger werden hier mit benachrichtigt dass nicht nur sie werden nicht erschossen sondern wir werden sie als Brüder behundeln.

Die franzosische Republik vertheidigt ihr Leben und ihre Ehre, sie führt den Krieg nur mit den Tyranen, sie reicht aber die brüderliche Hand allen Voelkern.

In einer besonders beigefügten Note ersucht die „Liberté" (natürlich in französischer Sprache) ihre sämmtlichen Kollegen, die obige „Note" an der Spitze ihrer Spalten abzudrucken.

**Brüssel**, 25. Jan. Der „Etoile Belge" enthält folgendes Schreiben des Kabinetschefs des Exkaisers:

Mein Herr! Im „Etoile Belge" vom 20. d. rücken Sie Folgendes ein: „Man hat an den Hallen des Parks zu Brüssel 650 Hasen empfangen, welche von Kassel von dem Ober-Jägermeister des Kaisers mit der Aufschrift: „Maison impériale" expedirt worden sind." Sie lassen dieser Nachricht Bemerkungen folgen, welche ich nicht wiederholen will. Die Sache ist falsch; die Bemerkungen sind verleumderisch. Genehmigen Sie 2c.

Conti.

Der „Etoile Belge" fügt hinzu, daß ihm die Nachricht von einem ehrenhaften Manne zugegangen sei, zu welchem er alles Vertrauen habe.

**London**. Die Mittheilungen der „Times" über die in Versailles eingeleiteten Verhandlungen faßt die „Engl. Corr." in Nachstehendem zusammen:

„Jules Favre, sagt die „Times“ ist nach Versailles gegangen, um die Kapitulationsbedingungen zu vereinbaren. General Trochu hat seine Machtbefugniß als Oberbefehlshaber der Armee von Paris niedergelegt und an seine Stelle ist als Höchstkommandirender General Vinoy getreten. Wenn wir seinen Angaben Glauben schenken dürfen, so sind alle Armeeoffiziere bei Seite geschoben worden und die Admirale de la Ronciere und Saffet führen das Kommando. General Leflô ist vom Kriegsministerium zurückgetreten und Trochu behält nur die Gouverneurstelle von Paris, anscheinend mit dem besonderen Zwecke, Ordnung in der Stadt zu halten. Die von Jules Favre vorgeschlagenen Bedingungen, freier Abzug der Armee mit allen kriegerischen Ehren, sind natürlich unzulässig, denn der Abzug der Armee von Paris wäre der Abzug fast der ganzen männlichen Bevölkerung, eines Heeres mit anderen Worten, das nahezu zwei Mal so stark wäre als die Belagerer. Es ist überdies noch nicht lange her, daß der provisorischen Regierung angedeutet wurde, Graf Bismarck werde sich auf keine anderen Bedingungen als eine Uebergabe auf Gnade und Ungnade einlassen, und mag der Sieger auch noch so gern bereit sein hinsichtlich der Formalitäten den Stolz des Ueberwundenen möglichst zu schonen, so ist es doch nur zu wahrscheinlich, daß im Wesentlichen das Endergebniß aller Unterhandlungen Uebergabe auf Gnade und Ungnade sein muß. Daß die Feldarmee von Paris den Truppen von Sedan und Metz in die Gefangenschaft wird folgen müssen, so beschwerlich auch die Anhäufung solcher Masse in Deutschland sein muß, ist ein Punkt, über den man kaum noch irgend einen Zweifel hegen kann. Die Mobilen aus der Provinz werden vielleicht aufgelöst und nach Hause geschickt, und wenn die Deutschen von den Forts Besitz genommen haben, so mag es gestattet werden, daß ein Theil der Pariser Nationalgarde wenigstens seine Waffen behält, um die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten. Sollten die Männer, denen die traurige Nothwendigkeit zufällt, die Uebergabe zu verhandeln, sich in die Anforderungen der Lage schicken, so könnten sie möglicherweise Paris die grausame Demüthigung einer verlängerten Anwesenheit der Eindringlinge innerhalb seiner Mauern ersparen, denn die Deutschen können kein Verlangen tragen, die Polizei der französischen Hauptstadt zu übernehmen oder sich in ihre Verwaltung zu mischen, so lange die Bürger selbst oder ein einzelner Mann oder eine einzelne Partei die Leidenschaft des Volkes soweit im Zaume hält, daß die öffentliche Sicherheit garantirt ist.“

Am Schlusse spricht die „Times“ den Männern der provisorischen Regierung einige Worte der Anerkennung aus und giebt ihre Meinung dahin ab, daß von den Leitern der Vertheidigung alles Mögliche und wohl noch mehr als das gethan worden sei. Den Parisern wird mittlerweile der Rath ertheilt, in den heutigen traurigen Verhältnissen nicht sich in müßigen Anschuldigungen gegen Trochu und Jules Favre zu ergehen, sondern einig zusammenzustehen und den Einfluß über ganz Frankreich geltend zu machen, der der Hauptstadt nie streitig gemacht worden sei und der jetzt bessere Wirkung thun könne als je zuvor.

**Florenz.** Daß nicht alle Italiener in das alberne und unehrliche Geschwätz von den Schandthaten der neuen Hunnen und Vandalen einstimmen zu müssen glauben, das beweist ein Artikel der hiesigen „Nazione“ über das Bombardement von Paris, worin ausgeführt wird, daß die Deutschen keineswegs die gerechten Grenzen des Kriegsrechts überschritten haben. Nachdem Paris einmal belagert worden ist, so heißt es in dem Artikel, läßt sich da noch verfechten, daß die Preußen nicht alle Mittel des Krieges gegen die Stadt in Anwendung bringen sollten? Wir wollen uns nicht ein phantastisches Kriegsrecht schaffen, nehmen wir die Dinge wie sie sind, so lange es uns nicht gelungen ist, sie zu bessern. Der Artikel weist darauf hin, daß die Franzosen nicht gezwungen waren, Paris zu einer Festung zu machen, und daß sie also heute nicht befugt sind, Klage zu führen, weil es den Schäden und Gefahren einer Festung ausgesetzt ist. Wohl aber solle man aus diesem Beispiel lernen, daß volkreiche, durch ihre Kunstwerke, ihre Industrie ausgezeichnete Städte sich nicht dazu eigneten, in Festungen verwandelt zu werden.

Es läßt sich nicht wohl unterstellen, daß, wäre Paris eine offene Stadt gewesen, die Preußen ein Vergnügen daran gefunden hätten, das Louvre und die Tuilerien in Brand zu stecken. Hätten sie es gethan, dann hätten sie sicher verdient, als Feinde der Menschheit bezeichnet zu werden. Aber wenn Paris eine Festung ist, wenn um seine Bezwingung gestritten wird, läßt sich da ernsthafter Weise behaupten: die Preußen sollten nur intelligente Bomben gebrauchen, welche die Kunstwerke verschonten, und unschädlich an Frauen und Kindern vorüberflögen? Oder soll man die Deklamationen des Herrn Victor Hugo ernsthaft nehmen, und glauben, daß Paris, weil es Paris heißt, ganz eigenthümliche Immunitäten genießt, und daß es zu gleicher Zeit die Vortheile eines festen Platzes genießen, und die Rücksichten, welche man für offene Städte hat, beanspruchen darf? So etwas ist echt französisch — französisch, wie die Prätension, daß die Franzosen zwar nach Berlin ziehen dürfen, die Preußen aber wilde Thiere seien, weil sie sich bemühen, nach Paris zu ziehen; französisch, wie die Idee, daß Frankreich das Recht habe, den Rhein zu nehmen, die Preußen aber ein Verbrechen begehen, wenn sie das Elsaß nehmen; französisch, wie jene Dramenheldinnen, welche alle Freuden der Courtisanen haben und dabei heilig sind, wie Vestalinnen. . . Florenz hat auch seiner Zeit eine Belagerung ausgehalten. Es enthielt damals schon alle die Monumente, welche noch heute sein Stolz und die Bewunderung der Welt sind. Wir haben in keiner Geschichte, in keinen Denkwürdigkeiten der Zeit gelesen, daß die Florentiner sich gewundert hätten, weil die Kugeln der Kaiserlichen, ohne Rücksicht auf den großen Tempel von Santa Maria del Fiore, oder auf die Loggien des Bigallo, oder auf das Campanile des Giotto, auf die Piazza flogen. Sie vertheidigten sich und antworteten, aber als verständige Leute begriffen sie, daß, wie sie sich vertheidigten, so die Kaiserlichen ihr Recht brauchten, indem sie sie angriffen. Und wenn der Unverstand der Regierung oder des Parlaments Florenz wieder zur Festung machte, so fänden wir es sehr verständlich, daß ein siegreicher Feind, indem er uns belagerte und ohne Erbarmen bombardirte, uns die Strafe zahlen ließe für die Albernheit, ein Museum in eine Festung verwandelt zu haben. Was weiter? Sind es doch kaum ein paar Monate her, daß wir selbst von der unerbittlichen Nothwendigkeit der Politik und des Krieges gezwungen, durch Kanonen die Mauern von Rom zertrümmerten und wenn das Gerücht nicht lügt, so flogen einige unserer Kugeln nicht gar fern an der Kuppel von Sanct Peter vorbei. Es war unsere Hauptstadt, es war keine Festung, und es war Rom. Aber wir wollten und mußten hinein, und wir sind hineingekommen, wie es eben möglich war. Und heute zeigt sich unser krankhafter Sentimentalismus so empfindlich für Paris!“

□ **Warschau**, 24. Januar. Laut einer der obersten Zollbehörde zugegangenen Verordnung sollen gegen alle Zolldefraudanten schwebenden Untersuchungen sowie alle bis jetzt eingereichten Beschwerden von Privatpersonen gegen Grenzämter oder einzelne Grenzzollbeamte bis zum 1. (13.) April erledigt sein. Man will hieraus den Schluß ziehen, daß die pro Januar in Aussicht gestellten, aber bis jetzt nicht zur Ausführung gekommenen Reformen im Grenzzollwesen vielleicht zum April eintreten und damit Erleichterungen im Grenzverkehr zu erwarten sein dürften. — Von den bei der letzten Rekrutirung ausgehobenen Mannschaften wird die Hälfte zum März eingezogen, die andere Hälfte aber einstweilen zurückgestellt werden. Wegen der im Monat März gewöhnlich stattfindenden Kantonrevision und Auszeichnung der Mannschaften für den Herbstersatz ist bis jetzt noch nichts Näheres bestimmt; vielleicht wird diese ganz unterbleiben und dafür die Einziehung der jetzt zurückgestellten Mannschaften im Herbst erfolgen. — Vor einigen Tagen wurde einem Reisenden aus der Schweiz eine Partie gefälschter Hundertfrancs-Noten abgenommen. Er will die Falsifikate in Posen und Breslau von gefangenen Franzosen eingewechselt haben. Die Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

# Lokales und Provinzielles.

## Posen, 30. Januar.

— Die berliner Post vom gestrigen wie vom heutigen Tage ist ausgeblieben, wie wir vermuthen, wegen des starken Schneefalles in den letzten Nächten. Es fehlen uns demnach seit Sonnabend Briefe, Zeitungen und Börsenberichte.

— **Das eiserne Kreuz** haben erhalten der Lieutenant Cochius im 59. Inf.-Reg., sowie der Oberlazareth-Gehilfe Schaeche von der 4. schweren Batterie des Niederschl. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 5, gegenwärtig Revieraufseher beim Sanitäts-Detachement Nr. 1 des 5. Armee-Corps.

— **Aus der Provinz** schreibt ein unermüdlicher Korrespondent dem „Dziennik“ Wahlbriefe, in denen er auf lebhafte und rührige Agitation dringt. U. A. bespricht er die Kandidatenfrage und stellt folgende Reihe von Namen auf, denen er die allgemeine Aufmerksamkeit der polnischen Bevölkerung zuzulenken wünscht: J. J. Kraszewski und Karl Hoffmann in Dresden, St. Dunin aus Marszew, Graf A. Cieszkowski aus Wierzenica, Wl. v. Bentkowski aus Posen, Wl. v. Niegolewski aus Morownica, Wl. v. Kosinski aus Posen, Karl Libelt aus Czeszewo, Graf Adam Żółtowski aus Ujazd, Graf Marcell Żółtowski aus Czacz, Edmund v. Taczanowski aus Choryn, Th. v. Chłapowski aus Turwia, Graf Sigmund Czarnecki aus Golejewko, Szułdrzynski aus Lubasz, W. v. Wierzbinski aus Posen, M. v. Łyskowski aus Posen, Ludwig v. Szlaski, St. Motty aus Posen, Heinrich Szuman aus Władysławow, A. v. Radoński, K. v. Buchowski aus Pomarzanki, Graf St. Czarnecki aus Pakosław. Es sei dies — meint der Korrespondent — scheinbar eine Mosaiktafel der verschiedensten religiösen und politischen Ueberzeugungen; aber es komme doch nur darauf an, daß das Polenthum vertreten sei und das sei in dieser Kandidatenliste der Fall, deren Namen eine allbekannte Gesinnung vertreten und längst einen guten Klang haben. Da würde kein Abfall zu gewärtigen sein, weder zu den kosmopolitisch-humanitären Träumen Jacobys, noch zu den ultramontanen Gelüsten, wie sie in der „die Würde der Polen kompromittirenden Adresse der drei Domkapitel“ ihren Ausdruck gefunden. Medium tenuere beati! Gegen die Aufstellung junger Leute auf die Kandidatenlisten erklärt sich der Korrespondent energisch. Die polnische Jugend der Gegenwart sei indifferent und müsse erst eine rege Betheiligung an dem öffentlichen Leben beweisen, bevor man ihr das öffentliche Vertrauen zuwende und sie auf die Arena der parlamentarischen Kämpfe entsenden. — Im Pleschener Kreise ist — wie ebenfalls dem „Dziennik“ mitgetheilt wird — als Kandidat zum Reichstage Herr Wl. v. Taczanowski aus Szypłow aufgestellt. Doch haben auch Fürst Roman Czartoryski aus Rokossowo, Graf Alfred v. Żółtowski und Herr v. Mańkowski aus Rudki Aussichten. (Die letzteren drei gehören der jüngeren Generation an.)

α **Birnbaum**, 27. Januar. [Stadtverordnete. Schifffahrt. Reichstagswahl. Armenverein.] In ihrer letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Vorsitzende, Kataster-Kontroleur Schnackenburg, obgleich vorläufig im Felde, und dessen Stellvertreter, Kaufmann J. Soldin, wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Kaufmann R. Fechner und zu dessen Stellvertreter Uhrmacher L. Hilscher gewählt. — Hier überwintern 35 Fahrzeuge, meist Oder- und Elbkähne. Die Mehrzahl erwartet hier Ladung an Spiritus, Getreide zc. zu erhalten; die übrigen fahren im Frühjahre stromaufwärts, um dort Fracht einzunehmen. — Zum Reichstagsabgeordneten ist diesmal Hr. Witte-Bogdanowo in Aussicht genommen; derselbe hat sich auch bereit erklärt, die auf ihn fallende Wahl anzunehmen. — Der Vorstand unseres „Vereins gegen Hausbettelei“ läßt es sich nicht nur angelegen sein, die Bedürftigen mit baarem Gelde zu unterstützen, sondern vertheilt auch Brennholz unter dieselben. Im Dezember pr. kamen 12 und in diesem Monate 10 Klafter zur Vertheilung; für die beiden folgenden Monate sind je 8 Klaftern bestimmt.

# Vermischtes.

* **Berlin.** Am Dienstag Vormittag fand in der katholischen Kirche die feierliche Beisetzung eines durch seine Lebensschicksale höchst merkwürdigen Mannes, des katholischen Priesters Cohen statt. Der Verstorbene war, wie die „Ger.-Z.“ erzählt, von reichen jüdischen Aeltern in Hamburg geboren worden und wurde auf das Sorgfältigste erzogen, namentlich aber in der Musik, für welche er ein außerordentliches Talent schon in frühester Jugend zeigte, von Liszt ausgebildet. Als der Knabe 14 Jahre alt geworden, machte sein Vater Bankerott, wobei dessen großes Vermögen gänzlich verloren ging, so daß der junge Cohen sich durch Konzertgeben ernähren mußte. Auf einer Kunstreise kam er auch nach Paris und wurde dort ersucht, eine kirchliche Feier durch sein glänzendes Orgelspiel zu verherrlichen. Bei dieser Gelegenheit wurde er durch das Zeremoniell in der katholischen Kirche so ergriffen, daß er sich taufen ließ, in ein Kloster ging und etwa 20 Jahre als Mönch und eifrigen Studien lebte. Als er das Kloster verließ, war er ein strenger eifriger Katholik und ein begeisterter Kanzelredner geworden. Als im vergangenen Jahre die Zahl der französischen Gefangenen in Deutschland immer größer wurde, begab sich der Priester Cohen in unser Land, besuchte und tröstete seine Landsleute und Glaubensgenossen — denn er war im Laufe der Zeit nicht nur Katholik, sondern auch Franzose geworden — und nahm sich vor Allem der Kranken an. Vor etwa vier Wochen kam er auch nach Berlin und hat hier verschiedene Male gepredigt. Sein Tod erfolgte sehr schnell und war nicht weniger eigenthümlich als sein Leben. Beim Besuch eines an den Pocken erkrankten Franzosen soll Pockengift in einen kleinen Riß, den der eifrige Priester am Finger erhalten hatte, gekommen sein. So viel steht fest, daß er an Blutvergiftung gestorben ist. Wohl nur seiner angesehenen Stellung in der katholischen Welt halber ist ihm die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, daß seine Leiche in dem Gewölbe der katholischen Kirche beigesetzt worden ist. Dieser Beisetzung und dem darauf folgenden Todtenamte wohnten nicht nur zahlreiche Mitglieder der katholischen Kirche, sondern auch verschiedene unserer jüdischen Mitbürger bei — hiesige Verwandte des Verstorbenen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

# Angekommene Fremde vom 30. Januar.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. v. Laszczynski a. Podolien, Graf Kwilecki a. Kobelnik, Frau v. Krzyżanski und Töchter a. Bielawe, Dr. Genée a. Stettin, die Kaufl. Andreas a. Stettin, Reichenthal a. Berlin, Fabrikant Kretschmer a. Dresden, Maurermeister Nieske a. Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Die Lieutenants Coler a. Kostrzyn, Meyer a. Pleschen, Gutsbes. Heickerodt a. Plawce, Landwirth Bukatsch a. Chyby, Draineur-Ingen. Meyer a. Petrykl, die Fabrikanten Kreßner u. Benesch a. Schwiebus, Schulz a. Breslau, Krezahn a. Zerbst.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Roth a. Leipzig, Kroll v. Majering, Dietze a. Berlin, Walter a. Breslau, Frickert, Reigel aus Breslau, Henkel a. Stettin, Cand. theol. Suchner a. Königszelt, Major v. Böttticher a. Schneidemühl, Frau Majorin Buck u. Fam. a. Stettin, Fabrikant u. Kommissionsrath Barella a. Berlin, Landw. Schulz a. Büllchau, Frau Rentiere Mercker a. Berlin.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. Frau v. Moszczinska u. Töchter a. Tarnowa, Szumann a. Tunowo, Voigt a. Baszykowo, Opitz a. Lowencin, Hellmold a. Piekary, die Rittergbs. v. Treskow a. Chludowo, Graf Damski a. Kolaczkowo, Kommissarius v. Goslinowski a. Dombrowko, Militär Erdmann a. Berlin, Gutsbes. v. Sokolnicki a. Orzeszkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Baron v. Langermann a. Schlesien, v. Krasicki a. Polen, die Kaufl. Schönfeld a. Greifenthal a. Königsberg, Stockfeld a. Stettin, Goldenring a. Warschau, Urbantzer, Wohlauer u. Rosenthal a. Berlin, Lilienfeld a. Hamburg.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergbs. Bullrich a. Biskupice, Schulz a. Jerzykowo, v. Swadzinski u. Fam. a. Plewisk, v. Buchowski a. Pomarzanek, v. Rejewski a. Sobiesternie.

# Neueste Depeschen.

**Bordeaux**, 29. Januar. Die Regierung bringt folgende Depesche Favres aus Versailles vom 28. Januar 11½ Abends zur Kenntniß der Präfekten und Generale: Wir unterzeichnen heute den Vertrag mit Bismarck; ein Waffenstillstand auf 21 Tage ist abgeschlossen; eine National-Versammlung wird für den 15. Februar nach Bordeaux einberufen. Bringen Sie diese Mittheilung zur Kenntniß Frankreichs. Lassen Sie den Waffenstillstand vollstrecken, schreiben Sie die Wahlen für den 8. Febr. aus. Ein Mitglied der Regierung reiste sofort nach Bordeaux ab. Die Depesche Favres war mit nachfolgenden Worten eingeleitet: Die Regierungs-Delegation in Bordeaux, welche bisher über die Verhandlungen in Versailles nur durch die auswärtige Presse Kenntniß erhielt, empfing in der verflossenen Nacht dieses Telegramm, welches Sie zur Kenntniß des Landes bringt. Die Depesche wurde in Bordeaux öffentlich angeschlagen.

# Börsen-Telegramme.

**Newyork,** den 21. Januar. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 109⅞.

**Berlin,** den 28. Januar 1871. (Telegr. Agentur.)

| | | Not. v. 27. | | | Not. v. 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen höher, | | | Kündig. für Roggen | — | 100 |
| Januar . . . . | 75½ | 75½ | Kündig. für Spiritus | — | — |
| April-Mai . . . | 77½ | 77 | | | |
| Roggen fester, | | | Fondsbörse: Schluß fest. | | |
| Jan.-Febr. . . . | 52½ | 52 | Bundesanleihe . | 96⅞ | 96⅞ |
| Febr.-März . . . | | 52¼ | Märk.-Pos. St.-Aktien | 39 | 38½ |
| April-Mai p. 1000 Kil. | 53½ | 53¼ | Pr. Staatsschuldscheine | 78¾ | 78¾ |
| Rüböl still, | | | Pos. neue 4% Pfandbr. | 83¼ | 83¼ |
| Januar . . . . | 28. 15 | 28. 18 | Posener Rentenbriefe | 84½ | 84⅜ |
| April-Mai pr. 100 Kil. | 28. — | 28. 22 | Franzosen . . . | 207½ | 207½ |
| Spiritus höher, | | | Lombarden . . . | 101½ | 101½ |
| Jan.-Febr. 10,000 L. | 17. 12 | 17. 3 | 1860er Loose . . | 78½ | 77⅞ |
| April-Mai . . . | 17. 24 | 17. 19 | Italiener . . . | 55½ | 55⅜ |
| Mai-Juni . . . | 17. 27 | 17. 22 | Amerikaner . . . | 96⅜ | 96⅜ |
| Hafer, | | | Türken . . . . | 43⅛ | 42⅞ |
| Januar p. 1000 Kilg. | 47 | 47 | 7½-proz. Rumänier | 51 | 52 |
| Kanalliste für Roggen | — | — | Poln. Liquid.-Pfandbr. | 57½ | 57½ |
| Kanalliste für Spiritus | — | — | Russische Banknoten | 78⅜ | 78⅜ |

**Stettin,** den 28. Januar 1871. (Telegr. Agentur.)

| | | Not. v. 27. | | | Not. v. 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen fest, | | | Rüböl still, loko | 29½ | 29 |
| Januar . . . . | 77 | 75½ | Januar . . . . . | 28½ | 28⅚ |
| April-Mai . . . | 78½ | 77½ | April-Mai . . . . | 29⅙ | 29⅙ |
| | | | Mai-Juni . . . . | — | — |
| Roggen fest, | | | Spiritus fest, loko | 16⅔ | 16½ |
| Januar . . . . | 53½ | 53 | Januar . . . . . | 16⅔ | 16⅝ |
| Frühjahr . . . . | 53⅞ | 53½ | Frühjahr . . . . | 17⅛ | 17¼ |
| Mai-Juni . . . . | 54½ | 54¼ | Mai-Juni . . . . | 17⅜ | 17 1/12 |
| Erbsen . . . . . | — | — | Petroleum loko | — | — |

**Breslau,** 28. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matt, ordinär 13—14½, mittel 15—16, fein 17—18, hochfein — —, Kleesaat, weiße, angeboten, ordin. 14—17, mittel 18—20 fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Jan., Jan.-Febr u. Febr.-März 49 G., März-April 50 G., April-Mai 51½—⅜ bz u. B., Mai-Juni 52 bz. u. G., ½ B., Juni-Juli 52½ B. — Weizen p. Januar 72 B. — Gerste pr. Jan. 45½ B. — Hafer pr. Jan. 44 B. — Lupinen matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Januar 125 B. — Rüböl fest, loko 14½ B., pr. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 14 1/12 B., März-April 14⅙ B., April-Mai 14⅙ bz., Mai-Juni 14½ bz., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 13 11/12 B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus wenig verändert loko 14 11/12 B., 14⅔ G., pr. Jan. u. Jan.-Febr 15⅙ bz., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 17 7/10 G., Mai-Juni 17 9/10 G., Juni-Juli 17⅔ bz. u. G. — Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

**Breslau,** den 28 Januar.

**Preise der Cerealien.**

| Festsetzungen der polizeil. Kommission. | In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine | m. | ord. W. | In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine | | mittle | ord. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen w. | 88—91 | 84 | 76—81 | 7 — - | 7 7 - | 5 20 — | 3 — — | 6 13 - |
| do. g. | 87—89 | 85 | 76—80 | 6 27 - | 7 2 | [illegible] 22 6 | 6 — - | 6 10 — |
| Roggen | 62—63 | 60 | 57—59 | 4 28 | 5 — — | 4 22 [illegible] | 4 15 — | 4 20 - |
| Gerste | 52—55 | 49 | 43—45 | 4 21 — | 4 29 — | 4 13 | 3 6 — | 4 2 — |
| Hafer | 34—35 | 32 | 30—31 | 4 16 — | 4 20 | 4 8 — | 4 — — | 4 [illegible] |
| Erbsen | 73—78 | 70 | 65—69 | 5 12 — | 5 25 | 5 5 — | 4 4 | 5 — — |

| Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm. | In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt. | | |
|---|---|---|---|
| Raps . . . . . . | 270 Sgr. | 260 Sgr. | 249 Sgr. |
| Winterrübsen . . . . | 256 „ | 246 „ | 230 „ |
| Sommerrübsen . . . . | 238 „ | 228 „ | 210 „ |
| Dotter . . . . . . | 192 „ | 182 „ | 172 „ |
| Schlaglein . . . . . | 190 „ | 180 „ | 170 „ |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

# Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

| Datum. | Stunde. | Barometer 233' über der Ostsee. | Therm. | Wind. | Wolkenform. |
|---|---|---|---|---|---|
| 28. Januar | Nachm. 2 | 27" 11''' 46 | — 1°0 | O 3-4 | bedeckt, St. Ni.¹) |
| 28. „ | Abnds. 10 | 28" 0''' 81 | — 3°2 | SO 3 | trübe, St., |
| 29. „ | Morgs. 6 | 28" 1''' 90 | — 9°6 | NO 2-3 | heiter. St. |
| 29. „ | Nachm. 2 | 28" 2''' 70 | — 7°8 | O 3 | heiter St, Ci-st. |
| 29. „ | Abnds. 10 | 28" 3''' 40 | — 10°0 | O 3-4 | ganz heiter, Ci-st. |
| 30. „ | Morgs. 6 | 28" 4''' 03 | — 12°4 | O 2 | ganz heiter. |

¹) Schneemenge: 11,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

# Wasserstand der Warthe.

**Posen,** am 28 Januar 1871, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 3 Zoll.
„ „ 30. „ „ „ 3 „ 3 „

# Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | Abgehende Posten. |
|---|---|
| 3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno. | 6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W. |
| 3 - 55 - - - - Wreschen. | 7 - — - - - - Pleschen. |
| 4 - — - - - - Wongrowitz. | 7 - 20 - - - - Wongrowitz. |
| 7 - 5 - - - - Krotoschin. | 8 - — - Vorm. - - Gnesen. |
| 8 - 30 - Vorm. - - Obornik. | 8 - 30 - - - - Kurnik. |
| 8 - 50 - - - - Ostrowo. | 12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo. |
| 9 - 10 - - - - Züllichau. | 1 - 15 - - - - Gnesen. |
| 2 - 55 - Nchm. - - Gnesen. | 6 - — - Abends - - Obornik. |
| 3 - — - - - Strzałkowo (Słupce). | 8 - — - - - - Krotoschin. |
| 6 - 55 - Abends - - Gnesen. | 8 - 25 - - - - Züllichau. |
| 6 - 55 - - - - Kurnik. | 9 - 10 - - - - Ostrowo. |
| 7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz. | 11 - 20 - - - - Wongrowitz. |
| 8 - 15 - - - - Pleschen. | 11 - 45 - - - - Trzemeszno. |
| 8 - 15 - - - - Schwerin a. W. | 11 - 45 - - - - Wreschen. |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.